

ersch. Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Verkaufspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk
u. Nachbarortsbereiche
Mk. 1.15,
außerhalb Mk. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung bei
einmaliger Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
1: 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile ober-
den Raum.

Verwendbare Bei-
träge sind stets will-
kommen und werden
auf Wunsch honoriert.

Nr. 202.

Erstes Blatt.

Samstag, den 22. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1906.



Unsere verehrl. Postabonnenten

werden gebeten, das Abonnement auf das 1. Quartal 1907 der Zeitung „Aus den Tannen“ rechtzeitig erneuern zu wollen, damit Störungen im Bezuge des Blattes möglichst vermieden werden.

Tagespolitik.

Zu dem Ausfall der Nachwahlen bemerkt der Staatsanzeiger u. a.: Die jetzt bestehende, nicht unerhebliche Verschiebung nach rechts kann sich aber durch die Landesproporzahlen ändern, um so mehr, als die beiden linksstehenden Parteien auf den Bänken der ausgeschiedenen Privilegierten bisher keinerlei Unterstützung hatten, daher alle Sitze, die sie beim Landesproporz noch erhalten, reiner Gewinn für sie sein werden.

Die „Schw. Tagwacht“ antwortet auf die Frage, wie sich das Bündnis zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie bewährt habe, folgendes: Es hat leider die großzügige Wirkung nicht entfaltet wie der Block bei den vorjährigen Nachwahlen in Baden, aber die Sozialdemokratie hat keinen Grund, mit dem Gesamtergebnis unzufrieden zu sein. Die sozialdemokratischen Wähler sind nicht nur tapfer für die eigenen Kandidaten eingetreten, sondern waren auch treue Verbündete der Volkspartei, die ohne unsere Unterstützung 8 von ihren 12 Nachwahlmandaten nicht bekommen hätte. So geschlossen wie die Sozialdemokratie für die Volkspartei ist die Volkspartei für die Sozialdemokratie in keinem Bezirk eingetreten. Die Leitung der Volkspartei zwar hat es an dem guten Willen, das Abkommen ehrlich durchzuführen, nicht fehlen lassen, die Bezirkskomitees aber folgten zum Teil nur ungern der Wahlparole, und auch die Parteipresse belandete nicht die Geschlossenheit, die zur erfolgreichen Durchführung des Abkommens nötig war. . . . Wäre das geschehen, so wäre Friedenheim sicherlich nicht dem Bauernbund und Maulbronn nicht der Deutschen Partei zugefallen. Insbesondere das Heidenheimer Ergebnis hat allgemein überrascht.

Zu den württembergischen Landtagswahlen wird der Freis. Ztg. u. a. aus Stuttgart geschrieben: Die Schwächung der Volkspartei wird nach dem Ausgang der Proporzwahl voraussichtlich nur eine kleine sein. Sie hat teilweise auch darin ihren Grund, daß die Partei bei der letzten Landtagswahl eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Mandaten erlangte. Die Liste im ganzen wird beim Zusammentritt des neuen Landtags um 6 bis 7 Mandate stärker sein, als im alten. Hätte sie ein wenig mehr Glück gehabt, so wäre sie sogar noch hart an die Mehrheitsgrenze herangekommen. Aber auch so muß anerkannt werden, daß das Wahlbündnis, das ein Abwehrbündnis war, sich gut bewährt hat. Ohne es wäre die Volkspartei vielleicht auf 16, die Sozialdemokratie auf 6 Sitze gekommen, die Rechte aber mit Einschluß der Deutschen Partei hätte in dem neuen Landtag sogar die Zweidrittelmehrheit erlangt. Das ist verhütet worden. Was aber die Führung des Zentrums im neuen Landtag betrifft, so ist das freilich ein sehr bitteres Medikament, aber wir glauben seiner Wirkung so sicher zu sein, daß nach sechs Jahren Arzt und Patienten es dieses Heilmittel sich schätzen werden.

Zu den württembergischen Landtagswahlen und über den Block der Linken schreibt die W. Ztg.: „Daß die deutsche Volkspartei sich durch die Haltung der Deutschen Partei zum Abschluß eines Bündnisses mit der Sozialdemokratie genötigt sah, daß die Deutsche Partei durch Aufrechterhaltung einzelner ansichtsloser Kandidaturen die Volkspartei geschädigt hat — alles ändert nichts an der Tatsache, daß der Block der Linken die Zustände im württembergischen Landtag nicht gebessert, sondern erheblich verschlechtert hat. Tut jeder Mann bei den Reichstagswahlen seine Schuldigkeit, so werden bessere Zustände für den Liberalismus und für Deutschland geschaffen werden.“

Die kürzlich in Nürnberg abgehaltene Konferenz von Vertretern der preussischen Staatsregierung mit Vertretern der süddeutschen Staaten hat nach der Köln. Ztg. zu einer Verständigung über die Einföhrung von Schiffsabgaben auf dem Rhein und seinen

Nebenflüssen geführt. Die von Preußen zugestandenen Bedingungen wurden als eine geeignete Unterlage für die endgültig zu treffende Abmachung bezeichnet.

Dem kommenden Reichstag tut freies Blut not, auch insofern, als nicht mehr so viel Berufsparlamentarier und Geistliche, Richter und Anwälte, hineinkommen sollten, sondern mehr neue Männer aus dem Volke. Ein Mittel dazu, auch solche Volkshelden zu entdecken, die nicht reich oder von einer Partei bezahlt sind, bieten die Wahlen, welche die Abgeordneten seit langem erhalten. Es ist das erstmal, daß überhaupt nach Einführung der Wahlen gewählt wird. Viel ist es zwar nicht, was unsere Reichstagsabgeordneten bekommen, aber es reicht zum mindesten aus, den Kreis derjenigen Personen, die als Kandidaten für den Reichstag in Betracht kommen, erheblich zu erweitern. So mancher tüchtige Mann aus dem Volke, so mancher Geschäftsmann, der bisher nicht daran denken konnte, sich jährlich auf fünf bis sechs Monate von seiner Arbeit zu trennen, um in Berlin den Gesetzgeber zu spielen, der deshalb auch bei der Auswahl der Kandidaten überhaupt nicht in Betracht kam, wird es jetzt möglich machen können, eine Kandidatur anzunehmen. — Man weiß, daß auch der Kaiser die Arbeiter aufgefordert hat, Männer ihres Vertrauens in den Reichstag zu schicken. Aber wie sollte ein einfacher Arbeiter anders in den Reichstag gewählt werden können, als mit Hilfe einer Partei, die ihren Abgeordneten wenigstens täglich ein paar Mark Unterstützung gibt? Von der Last kann eben ein Abgeordneter nicht leben. Damit ist er aber auch der Partei verpflichtet. Jetzt ist das anders, und deshalb sollte man im Lande auch von der veränderten Lage so viel Nutzen wie irgend möglich ziehen.

Als letzter von allen Wahlaufreufen ist jetzt auch der der konservativen Partei erschienen. Der Wahlaufreuf weist einleitend auf die Gründe der Reichstagsauflösung hin und betont, daß die Konservativen die Reichsregierung nicht im Stiche lassen können und werden in ihrer Aufgabe, des Vaterlandes Ehre, Macht und nationale Würde zu wahren und durchzuführen, bestrebt sein. Als Programmpunkte werden im einzelnen angeführt: Erhaltung einer starken militärischen Macht zu Lande und zu Wasser behufs Sicherung des Friedens, Förderung jeder ehrlichen Arbeit im Lande, insbesondere der Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks und des Mittelstandes sowie eine Steuer- und Handelspolitik, die jenen Interessen Rechnung trägt; Unterstützung einer gesunden Sozialpolitik bei billigerer und besserer Ausgestaltung im Interesse des Mittelstandes und unter Erhaltung der Lebensfähigkeit und des Friedens nicht bloß der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber.

Die Kandidatenaufstellungen für die Neuwahlen haben schon in verschiedenen Wahlkreisen auf Grund einer Verständigung aller liberalen Parteien stattgefunden können, in Leipzig scheint sogar eine Einigung auf einen gemeinsamen nationalen bürgerlichen Kandidaten überhaupt gesichert zu sein. Wo die Bildung eines solchen „nationalen Blocks“ gelingt, da sind die Wahlausichten natürlich von vornherein günstig. Diesem lichten Bilde der festen Geschlossenheit gegenüber fehlt es leider nur nicht an einem solchen der Uneinigkeit und Zersplitterung, selbst unter den liberalen Parteien. In solchen Fällen werden die bedauerlichen Folgen nicht ausbleiben.

Aus verschiedenen Äußerungen der Zentrumspresse geht hervor, daß die von dieser vertretene Partei keineswegs gewillt ist, die Brücke, die den Weg zu einer Wiedervereinigung mit der Regierung darboten kann, hinter sich abzubrechen. Das war von vornherein weit vorbereitete Meinung, daß das Zentrum es nicht zu einem Konflikt kommen lassen würde, und diejenigen, die mit der Wahrung des Friedens rechneten, hatten im Grunde trotz der Reichstagsauflösung recht. Die Dinge waren aber so weit gediehen, daß der Reichskanzler wohl wußte, was er tat, als er dem kurz vor der Entscheidung in seinem Palast erscheinenden Zentrumsabgeordneten Spahn sagen ließ, er habe ihm nichts mehr mitzuteilen. Das waren genau dieselben Worte, die einst Kaiser Wilhelm I. dem französischen

Botschafter Benedetti gegenüber in Ems gebraucht hatte, und denen dann die Reichserklärung folgte.

Die konservative „Krenz-Ztg.“ hält von den verschiedenen Gesichtspunkten aus ein allgemeines Wahlkartell, einen „nationalen Block“ für undurchführbar, empfiehlt aber um so entschiedener ein Zusammengehen bei den Stichwahlen insbesondere gegen die Sozialdemokratie. Gerade dieses Zusammengehen, so bemerkt das Blatt, muß jedoch von langer Hand vorbereitet werden. Es genügt nicht, einen Beschluß zu fassen und ihn zu proklamieren, sondern, um ihn zur Durchführung bringen zu können, muß schon während des ganzen Wahlkampfes so operiert werden, daß es nach dem ersten Wahlgange keine Schwierigkeiten macht, die bisherigen Gegner in eine gemeinsame Frontstellung zu bringen.

Die Nordd. Allg. Ztg. fährt fort, die Wahlbewegung nach Kräften in nationale Bahnen zu lenken. Unter der Ueberschrift: „Die Partei der Nichtwähler“ fährt sie in ihrer gestrigen Nummer aus: „Nur ein paar Zahlen: 1903 blieben über 25% der Wähler von der Urne fort. Die Partei der Nichtwähler machte also den vierten Teil aller Wähler aus. Sie verfügte über mehr als 3 Millionen Stimmen, war also stärker als die Dreimillionen-Partei der Sozialdemokratie. Die Partei der Nichtwähler rekrutiert sich nicht aus Sozialdemokraten, auch nicht aus dem Zentrum. Soll der Reichstag besser werden, so muß diese Partei verschwinden; ihre Stimmen gehören der Minderheit vom 13. Dezember.“

Zentrums-Wahllügen! Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Wahlaufreuf des Zentrums enthält zahlreiche irreführende Behauptungen. Gleich am Anfang wird es so dargestellt, als hätte sich die Entscheidung im Reichstag nur um 8,9 Millionen Mark gedreht. Damit wird die Tatsache verschleiert, daß das Zentrum für die Ablehnung des ganzen Nachtrags von 29 220 000 Mark verantwortlich ist. Die Fraktion wußte, daß der von ihr gewünschte Abstrich für die Regierung unannehmbar war, und sie brachte in voller Kenntnis dieses Umstandes die Regierungsvorlage zu Fall. Der Aufruf bezeichnet weiter die Auflösung des Reichstags als einen Angriff auf dessen Stellung als selbständiger, in eigener Verantwortung handelnder, gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung. Davon ist keine Rede. Die Auflösung ist die konstitutionelle Ausübung eines in der Reichsverfassung festgelegten Rechtes der Verbündeten Regierungen. Der Beschluß des Bundesrats über die Auflösung ist einstimmig gefaßt worden. Das Budgetrecht des Reichstags wird, entgegen der Behauptung des Aufrufs, in keiner Weise durch die Auflösung berührt. Es spielt in der ganzen Frage, die jetzt zur Entscheidung des Volkes steht, gar keine Rolle. Zum Schluß erklärt das Zentrum seinen Willen, das verfassungsmäßige Wahlrecht noch zu halten. Das Zentrum hat in dieser Willensmeinung nichts vor den anderen Parteien voraus und auch nichts vor der Reichsregierung, die sich in der Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes von niemand übertreffen lassen wird.

Der Herzog von Cumberland will keine Versöhnung mit Preußen. Noch weniger will er die Verzichtleistung auf Hannover abgeben. Eine letzte Frist von drei Monaten war ihm zu dieser Erklärung vom braunschweigischen Landtage gegeben, damit er bei der Renneuerung des braunschweigischen Thrones in Betracht gezogen werden könnte. Der Herzog hat noch vor Ablauf der Frist ablehnend geantwortet.

Die österreichische Wahlreform ist zwar noch nicht im Hofen gelaundet, diesem Ziele aber wieder einen erfreulichen Schritt näher gerückt. Eine Majorität des Herrenhauses verhält sich ablehnend gegen den Antrag der Kommission, Wählern, die über 35 Jahre alt sind,



eine zweite Stimme zu verleihen. Mit diesem Antrage wäre die ganze Vorlage für die Regierung unannehmbar gewesen. Sollte Kaiser Franz Joseph also auch nicht seinem Wunsche entsprechend, in der Lage sein, das Reformgesetz dem Lande als Weihnachtsgabe darzubringen, so wird das Gesetz doch hoffentlich bald nach dem Feste gemacht werden können.

Englische Voreingenommenheit gegen alles Deutsche tritt in dem Urteil zu Tage, das von dem Londoner Admiralsgerichtshof in Sachen des Zusammenstoßes des deutschen Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem englischen „Oceuro“ gefällt worden ist. Obwohl die Aussagen der Zeugen übereinstimmend ergaben, daß die Schuld durchaus dem „Oceuro“ traf, erklärte Richter Barnes, daß er die Schuld ausschließlich dem „Kaiser Wilhelm“ beimesse müsse. Er nahm von dem Beweismaterial der Beklagten, des Bremer Lloyd, nur ganz oberflächlich Notiz und gründete sein Urteil vornehmlich darauf, daß er nach den besonderen Umständen urteilen müsse, da auf den Fall passende Bestimmungen nicht vorhanden seien. Es ist selbstverständlich, daß sich der Lloyd bei diesem nur der persönlichen, anscheinend sogar vorgeschafften Meinung Ausdruck gebenden Richterpruch nicht beruhigen kann, sondern Einspruch erheben muß. Es liegt eine Parteilichkeit vor, die ungeheuerlich ist und geüßelt werden muß. Erfreulich ist es, daß sich auch unparteiische Engländer finden, die dies anerkennen.

In Frankreich dauern die Krawalle wegen der Durchführung des Trennungsgesetzes fort, bis jetzt ohne praktisches Ergebnis. In Siviers fand am Anloß der Austreibung des Bischofs eine Kundgebung statt, an der über 4000 Personen teilnahmen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Dez. (Korr.) Gestern vormittag 8 Uhr zog in südlicher Richtung ein großer Zug Schneegänge unter munterem Geschnatter über unsere Stadt. Da der Flug nicht besonders hoch war, konnten die fremden Gäste genau beobachtet werden. Hoffentlich bringen uns dieselben keine allzu große Kälte.

Grönbach, 20. Dez. (Korr.) Die Lichtbildervorträge (siehe Anzeige) der „deutsch-französischen Krieg 1870/71“ und die deutsche Kolonie „Südwestafrika“ finden hier und in Garmweiler statt, und zwar kommenden Sonntag abends 5 Uhr im Lokal der Oberklasse in Grönbach, abends 7/8 Uhr im „Hirsch“ zu Garmweiler. Jedermann, Klein und Groß, ist hierzu freudl. eingeladen.

Magold, 20. Dez. (Korr.) Gestern abend verschied Schreinermeister G. Müller an seiner Hodelbank infolge eines Herzschlags. Der so rasch gestorbene 51jährige Mann erlitt bei der Hirschkatastrophe nur leichtere Verletzungen und konnte damals sein Leben retten, das er nun so rasch verlor.

Magold, 20. Dez. Am Dienstag hatte das Hilfskomitee für die Opfer der Hirschkatastrophe wieder eine Sitzung, worin die vorbereitenden Beschlüsse gefaßt wurden für die Anfang Januar stattfindende Sitzung, in welcher die Entschädigungen als Renten oder einmögliche Abfindung festgesetzt werden.

Güdingen, 20. Dez. Welche Interesslosigkeit auf dem Lande manchmal den Bürgerauswahlgewahlen entgegengebracht wird, zeigte die vorgestrige Wahl in Kusterdingen. In zwei Wahlgängen haben nur 5 Wähler abgestimmt.

Statligart, 20. Dez. Laut Mitteilung des Landesverbandes der evangelischen Arbeitervereine hat derselbe seine beabsichtigte Auffstellung von zwei Kandidaten für die bevorstehende Proportionalwahl zum Landtag aufgegeben. **Ferschiedenes.** In Haslach bei Herrenberg ereignete sich ein merkwürdiger Fall. Ein 17jähriger Mensch namens

Schäfer lieferte mit einer größeren Anzahl von Schülern eine Schneeballeschlacht. Wüßlich fiel er um und konnte sich nicht mehr erheben. Man trug ihn nach Hause, wo der Arzt eine vollständige Lähmung der Beine feststellte. Der Unglückliche wurde alldau in die Klinik nach Tübingen gebracht. — In Feuerbach wurde in einem Laden die Ladenkasse entwendet, nachdem der Täter der Ladeneinhaberin Pfeffer ins Gesicht gestreut hatte. — Der verheiratete 50jähr. Schuhmacher Karl Honold in Böhlingen, Vater von 5 Kindern, wurde 2 Km. von der Stadt entfernt in der Nähe des Waldes erfroren aufgefunden. — Der im Stadtwald in Herrenberg beschäftigte 23jähr. Holzhauer Schwarz von Mönchberg wurde von einer fallenden Buche erschlagen.

Berlin, 20. Dez. Die Abendbl. melden: In London werden zur Zeit Verhandlungen zwischen Staatssekretär Grey und dem deutschen Botschafter sowie dem Gouverneur von Umbria geführt über gemeinsame deutsch-englische Maßnahmen zur Pacifizierung des Grenzgebietes zwischen der Kapkolonie und Deutsch-Südwestafrika. Die Verhandlungen waren schon vor dem Reichstagsbeschluß vorbereitet. Vor ihrem Abschluß soll noch die Regierung gelöst werden.

Berlin, 20. Dez. Der bisherige konservative Reichstagsabgeordnete Dr. von Dallwitz ist gestorben.

Hamburg, 20. Dez. Am 16. Dezember fraudete bei Walsfel (Scheidts-Inseln) die der Reederei F. L. Sloman u. Co. gehörige Bark „Nordwind“, die nach den neuesten Meldungen als verloren zu betrachten sein soll. Bei der Strandung ertranken der Kapitän Gewald, der Schiffsjunge Drehmann aus Berlin und ein Schiffszimmermann, dessen Name noch unbekannt ist. Die geretteten 17 Mann der Besatzung befinden sich bereits auf der Reise nach Hamburg.

Gnesen, 20. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte einen polnischen Schneidergesellen, der gelegentlich der Kontrollversammlung fortgesetzt im Glibd gesprochen und bei der Aussprache des Bezirkskommandeurs über die Fürsorge des Kaisers für die Dinarik durch Narren und analfaberte Lante sein Mißfallen ausgedrückt und vor dem Kaiserhoch mehrmals polnisch und deutsch erklärt hatte, er werde nicht mitrufen, zu 4 Monaten Gefängnis.

Ausländisches.

Wien, 20. Dez. Eine Lokalcorrespondenz teilt mit, daß die Postbediensteten beschlossen haben, morgen früh 6 Uhr den passiven Widerstand zur Befreiung ihrer Ansprüche zu beginnen.

Bourdeaux, 20. Dez. Kardinal Vrot verließ heute den Bischofspalast. Katholiken zogen den Wagen, in welchem er sich entfernte. Eine Menge von etwa 1500 Personen veranstaltete eine Kundgebung unter dem Rufe „Es lebe die Freiheit.“ Der Kardinal begab sich zunächst zur Kathedrale, wo er eine Aussprache hielt, und dann in seine neue Wohnung.

Kiew, 20. Dez. Im Dorfe Kocenobla drangen der Gemeindevorsteher und sein Adjunkt bei dem Bauer Fiallo, der widerrechtlich aus der Verbannung zurückgekehrt war, auf der Suche nach ihm in dessen Gehöft ein. Der Vorsteher ließ von dem Adjunkten den Korridor durchsuchen. Der dort versteckte Fiallo zertrümmerte mit einer Axt dem Adjunkten den Schädel und verwundete den Vorsteher durch einen Wellwurf am Kopfe. Eine Menge von 300 Bauern lief auf das Geschrei des Vorstehers zusammen und erschlug den Fiallo.

Aus Konstantinopel meldet die „Frankf. Btg.“: Die kaiserliche Zivilliste verlieh den Gebrüder Speidel-Pforzheim (die Firma Speidel-Pforzheim hat bekanntlich in Magold ein Zweiggelände) die Konzession zur Ausbeutung der Marmorbrüche auf der Insel Thajos. Die Konzessionäre

streckten der Zivilliste 25000 Pfund vor. Letztere bleib am Bruttogewinn wie bei den Salzminen, welche dieselbe Firma auf Thajos seit drei Jahren exportiert, beteiligt.

Geßrau, 20. Dez. Seit gestern hat sich der Kräftezustand beim Schah gehoben. Er war bereits imstande, Verordnungen zu unterzeichnen.

Vermischtes.

Merlei. Zum Roburtagglück bei Annen-Witten wird gemeldet, daß Knochen von menschlichen Gliedmaßen und eine Schädeldecke gefunden wurden. Sie rühren von zwei noch Vermissten her. Der Schaden in Witten wird auf 272 000 Mk., in Annen auf 1,07 Mil. Mk. angegeben. Gekündet sind 450 000 Mk. — Bei einem Brande in Michelbach in Esch ist ein großes Ehepaar in den Flammen umgekommen. — Stott blinder Schaffe gab ein Darsteller gelegentlich einer Theateraufführung in Mühlheim am Rhein mehrere Schrotschüsse ab. Ein anderer Mitwirkender wurde schwer verletzt. — Von einem Faß Bier wurde ein Gastwirt in Berlin erschlagen. Der Mann war ausgeglitten und die Tonne zerstückelte ihm den Kopf. — Unweit Jüterboch sahe ein Schnellzug in eine Streckenarbeiterabteilung. 3 Mann wurden getötet. — Durch Explosion eines Spirituslagers stürzte ein Haus in Marzelle in Frankreich ein. 15 Personen wurden schwer verletzt, 1 getötet. — Pöblich „verreist“ ist der frühere Kriminalkommissar Ruck aus der Berliner Schwesterstadt Schneberg. Er hat über seine Verhältnisse weit hinaus gelebt, soll Schulden gemacht und Betrug verübt haben. 45 Gläubiger haben das Nachsehen. — In Berlin wurden zwei Einbrecher von ihren „Bräuten“ verraten, deren sie jeder mehr als eine hatten. Die Eifersucht trieb die Mädchen zur Argelge, so daß die Polizei zur Verhaftung schreiten konnte. — Schon wieder erlebte Berlin ein Familiendrama. Ein älteres Ehepaar vergiftete sich mit Lysol, weil es nichts mehr zu essen hatte. Der Mann war 3. valide.

Seine Kritik der Berliner Feuerwehr schließt sich an das jüngste Brandunglück im Norden der Reichshauptstadt, wo bei einem nächtlichen Brande vier Frauen ums Leben kamen. Es berührt peinlich, daß die Todesfälle erst vor kamen, nachdem die W. Fr. schon zur Stelle war und zwar drei davon durch eine gewaltige Stiefelstumm, die durch das Einschlagen der Tür zur Brandstätte seitens der Feuerwehr entstand. Man meint, die Wehr müsse doch die Gefährlichkeit und die Entzündungsursache von Stiefelstumm kennen, sie hätte deshalb anders vorgehen müssen. Der Brandinspektor rechtfertigt natürlich das Einschreiten seiner Leute, denen darum ja inn gewesen sei, die gefährdeten Menschenleben zu retten, und die nicht hätten voraussehen können, daß die Stiefelstumm mit solcher Gewalt aus der Wohnung hervorschießen würde.

Einem unserer ältesten und tüchtigsten Südwestafrikaner, Hauptmann Wollmann, ist der Abschied bewilligt worden, um den er gebeten hatte, weil ihm verweigert worden war, seine junge Frau mit ins Schutzgebiet zu nehmen. Hauptmann Wollmann, der im Dienste ein Auge eingebüßt hat, sicherte im Herzerfeldzug mit wenigen Leuten den Nordosten.

Nebogalow vor Gericht. Es war unmöglich, mit unserem Döner-Geschwader den Japanern eine Seezucht zu liefern, erklärte Admiral Nebogalow vor seinen Richtern. Wir waren verloren, weil unsere Schiffe wertlos waren. Es ist nicht schwer, im Feuer der Leidenschaft zu sterben. Ich begreife, wenn zwei Feinde sich mit den Jähnen ineinander verbeißten, begreife sogar, daß man vor der Hinrichtung ein Hochgefühl empfinden kann, weil man für eine vielleicht falsche, aber heilige Idee stirbt. Hier aber war der Fall ganz anders. Ich allein hatte über Leben und Tod zu entscheiden, ich war das Haupt und Gehirn des Ganzen. Leiten lassen konnte ich mich nur vom Gesetze,

Leserbriefe.

Wer nicht auf seine äußere Erscheinung hält, mag ein Philosoph sein, aber ein Weiser ist er nicht, denn wie oft werden wir nach unferem Anzug beurteilt.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Flügel.
(Fortsetzung.)

„So haben Sie sich an ihn gewandt?“

„Ja, ich schrieb ihm ein paar Zeilen und“ — sie lächelte leicht — „er hat mich ziemlich lange auf Antwort warten lassen, dann aber gab er mir eine möglichst genaue Auskunft.“

„Da ist ja alles klar. Aber warum haben Sie mir nicht geschrieben, ich hätte Ihnen mit großem Vergnügen die beschwerliche Reise hierher erpart, hätte Sie geru in Partenstein aufgesucht.“

„Nein, ich wollte Sie nicht bemühen, es lag mir auch daran, Sie nicht von Ihrem Freunde zu trennen, Sie nicht allzu weit von Ihren Bequemlichkeiten zu entfernen.“

Was sollte das heißen? Sie wollte ihn nicht von seinem Freunde trennen, abute sie, was ihn bedrohte und sorgte sie sich um ihn? Das etwas zurückgetretene Gefühl warmer Zuneigung kam te plötzlich in ihm empor, er ergriff ihre Hand, die sie ihm erdend ließ, und zog sie an die Lippen.

Ich danke Ihnen mein gnädiges Fräulein, aber ich habe so viel Fürsorge wirklich nicht verdient.“

„Wie durste ich Ihnen Unbequemlichkeiten machen,“ antwortete Hertha einlenkend, „ist es nicht aufdringlich genug, wenn ich Ihnen in Ihre Sommerfrische folge, um mich Ihre Rates zu bedienen? Aber...“

Sie konnte den Satz nicht vollenden, denn in diesem

Augenblick trat die Wirtin ein und brachte ein Glas Milch und etwas Brot, es war das einzige, was sie dem vornehmen Gast bieten konnte. Sie erklärte, indem sie ein weißes Linnentuch über den Tisch deckte und die Erfrischungen darauf setzte, daß die Dame über Nacht bleiben könne, daß sie sich aber bezüglich des Essens möglichst bescheiden müsse, da sie nichts im Hause hätte, als was das Haus selbst lieferte.

„Sie wollen hier übernachten?“

„Ja, ich muß, denn der Kaiser erklärte mir, er werde nicht wieder nach Hause fahren, weil ich dann das Dunkel überrasche und es im Dunkeln im Speisart nicht gehen sei.“

Rechenbach lächelte.

„So geht es Ihnen auch, wie es mir bei meiner Ankunft ging. Mein Kaiser hat mich und meinen Freund eine halbe Stunde vor dem Hammer abgesetzt und ist nach Hause gefahren, lediglich aus Gespenssternfurcht. Sind Sie sehr anständig?“

„O nein, vor Gespensstern fürchte ich mich nicht.“

„Nun, anderweitige Gefahr, glaube ich kaum, droht Ihnen hier.“

Sie zuckte leicht mit den Schultern und trank einen Schluck Milch.

„Ich weiß nicht, Herr Staatsanwalt, ob die Gegend, die Sie sich zu Ihrer Sommerfrische ausgesucht haben, so ansehnlich sicher ist. Sie sollten doch nicht unvorsichtig sein und vor allen Dingen in der Dunkelheit nicht ausgehen...“ Sie erwiderte, als sie bemerkte, daß Rechenbachs Augen mit einem forschenden Ausdruck auf ihrem Angesicht ruhten, sochte sie aber schnell und sagte:

„Die Nacht ist doch keines Menschen Freund, sollte ich meinen.“

Rechenbach hatte ein feines Gefühl für die leiseste Regung der Menschenseele und es war ihm, als ob diese

allgemeine leicht hingeworfene Bemerkung eine Warnung für ihn bedeuten sollte. Aber was konnte dieses Mädchen für einen Grund haben ihn zu warnen, besonders dann, wenn sie wirklich jener Verdreherbande angehörte... Der Dämon des Argwohns bemächtigte sich wieder seiner. Vielleicht war es eine geschickt gespielte Komödie, vielleicht wollte sie ihn bloß in absolute Sorglosigkeit wiegen, um dann desto sicherer die Mordwaffe gegen ihn erheben zu können.

Er versank in stilles Brüten, indes Hertha wieder einen Schluck ihrer Milch trank und ein Stückchen des schweren Speisarters Schwarzbrotess aß.

„Wenn Sie doch hier über Nacht zu bleiben gedenken,“ begann Rechenbach wieder, „so ist Ihnen vielleicht angenehm, wenn ich Ihnen die Herrlichkeiten unserer Gegend zeige. Wir haben Herrlichkeiten hier, besonders die alte Kempelkneine drüben auf dem Berge bietet beim Sonnenuntergang einen geradezu großartigen Anblick.“

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Staatsanwalt, aber gerade dorthin möchte ich nicht gehen. Man erzählt so unheimliche Geschichten von der Ruine und ihrer Umgebung und...“ sie lächelte verlegen... nicht wahr, es ist dumm, so etwas zu glauben, aber...“

„Ich dachte, Sie hätten keine Gespenssternfurcht.“

„Nein, Gespenssternfurcht ist es eigentlich nicht, es ist ein eigentümliches Grauen, das mich befällt, kurz, ich möchte beim scheidenden Tageslicht nicht dort sein.“

„Dann können wir ja sogleich aufbrechen und unsern Weg dorthin lenken, dann sind wir vor Abbruch der Dunkelheit zurück und können sogar noch nach Partenstein fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

und ich mußte bestimmen, ob unsere Lage eine solche war in der das Gesetz die Kapitulation gestattet. Auf dem Panzer „Nikolai“ schloß den Geschützen die nötige Tragweite, der „Drel“ war nicht als eine Eisenmuffe, auf der die ermüdete Mannschaft sich kaum auf den Beinen hielt; auf dem „Senjatin“ war die Artillerie halb zerföhrt. Vielleicht hätten zehn bis zwölf unserer Geschosse den Feind erreichen können, welchen Schaden konnten sie ihm aber bringen, da wir am Tage vorher, wo wir fast alle Munitionskammern leer schossen, nur erreichten, daß unsere besten Panzerschiffe in den Grund gehöhrt wurden, der Feind aber am folgenden Tage wie zur Parade vor uns erschien? Man sagt, einige Offiziere hätten gegen die Uebergabe Einspruch erhoben. Es mag sein. Aber jeder Offizier war nur Herr seines eigenen Lebens, während mir Rußland einig tausend von Leben anvertraut hatte. Ich bin nicht weisheitsgig, hätte 50 000 Leben nicht geschont, wenn es den geringsten Nutzen gebracht hätte. Um weisheitsvoll sollte ich diese jungen Menschen zum Selbstmord veranlassen? Wenn ich gesagt hätte, Zwanow, ertränke dich, Petrow, erschies dich, Nikolajew, spreng dich in die Luft, so hätten sie gehorcht; welches Recht aber hatte ich zum Befehl? Ich allein habe die Flagge heruntergeholt und das Kapitulationsignal geschickt. Man spricht von Protesten der Offiziere. Ich kann aber nur sagen daß ich der Befehlshaber war, mein war die Macht! — Nebogatow sprach mit fester Stimme, durchdrungen von der Uebergangung, daß das Recht auf seiner Seite war. Als er den unglaublichen Zustand des Geschwaders schilderte, zitterte seine Stimme. — Der Prozeß dauert noch an.

§ Zwei bekannte Herren von Lahr machten einen Ausflug nach Freiburg. Beide traten dann in etwas heiterer Stimmung die Heimfahrt an. Einer benutzte die Zeit der Eisenbahnfahrt zu einem Schläfer, das aber so tief wurde, daß ihn sein Begleiter während des kurzen Zugsanhalts in Dinglingen nicht aus dem Kopee brachte. Im letzten Moment nahm der Bekannte dem Schläfer, um sie vor Dieben zu schützen, die Uhr samt Kette weg, die er zu Hause abliefern sollte. Endlich erwachte der Schlafende, und auf sein erkanntes Fragen, wo er sich befände, wurde ihm die Antwort, daß es Offenburg zugehe. Sein Erstaunen wurde aber noch größer, als er nach der Uhr sehen wollte und diese vermisse. Schlaftrauer, wie er war, beschuldigte er

nun einen im gleichen Abteil Sitzenden, ihm die Uhr entwendet zu haben. Dieser wurde groß, und von den Worten ging es schließlich zu Tätlichkeiten über, bis — die Rotleime gezogen wurde. Raumehr gab's Nahe: unserem Lehrer wurde aber die Erkenntnis, daß er lieber daheim geblieben wäre, am anderen Tage noch bekräftigt durch einen lächigen Strafzettel der Bahnbeförderung — von wegen der Rotleime.

§ Zur Strandung des Dampfers „Prinzessin Viktoria Luise“ teilt die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß sie ihren Kapitänen wiederholt zur Pflicht gemacht habe, den Hafen von Kingston wegen des gefährlichen Fahrwassers niemals nachts oder nie ohne Lotsen anzulassen. Kapitän Brundwig hat sich leider im Vertrauen auf seine große Befähigung verhalten lassen, diesem Befehl entgegenzuhandeln.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 11. bis 17. Dezember 1906.

Das Ausland bekundet bei mäßigem Verkehr vorwiegend Steigerung. Die schwankende Tendenz der amerikanischen Weizen war ohne Einfluß, die Forderungen unabweisbar. Daß die im ganzen Reich gesammelten Sämenmengen den Saatenden ersichtlichen Schuß gemähren, ist umso erfreulicher als sich die Temperatur, besonders in den nördlichen Landesteilen, ziemlich tief unter dem Nullpunkt hielt. Damit rückt das Ende der Winterernte immer näher; vorläufig aber bleibt die Unterbrechung derselben auf die Wechsell beschränkt. Trotzdem die herrschende Witterung für das Drehen sehr geeignet ist, hat das Angebot keineswegs die im Dezember gewohnte Zunahme erfahren, aber gar einen dringenden Charakter angenommen. Bei Roggen blieb es vielmehr anhaltend hinter der Nachfrage zurück. Die erhöhten Preisansprüche für das inländische Erzeugnis stehen angesichts des nahezu überall herrschenden Warenmangels nirgends auf Widerstand, zumal auch für r. fischen und Donau-Roggen feste Preise gefordert und bewilligt wurden. Weizen wurde überall mäßig zugeführt, und der Abschluß vollzog sich meist glatt ohne Preisverluste für die Eigner, aber auch, ohne ihnen gegenüber der Vormoche besondere Vorteile zu bringen. Für die in den Preisen unveränderten Angebote des Auslandes bestand wenig Interesse; auch am Rhein und in Süddeutschland hat die Kaufkraft merklich nachgelassen, nachdem der bisher ungeführte Fortgang der Rheinschiffahrt ausreichende Vorbereitungen für die Winterverföhrung ermöglicht zu haben scheint. Die Auswahl in mittleren und geringen Sorten ist überall reichlicher, und der Versuch der Käufer, billiger anzukommen, blieb nicht ohne Erfolg, während seine Sorten fortgesetzt hohe Preise erzielen. Inländische und russische Futtergerste findet trotz anwachsender Forderungen satten Absatz. Die Ansprüche der Provinzialämter haben, besonders unter den geringeren Sorten, ziemlich zugenommen; Ertragsausgleichungen im Inlande liegen sich indes mit zu merklich höheren Preisen be. entscheiden.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in M. pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vormoche in () beigefügt ist, wie folgt:

| | | | |
|------------|-----------------|--------------|--------------|
| | Weizen | Roggen | Gafer |
| Frankfurt | 182 (-) | 167 1/2 (+1) | 178 1/2 (-) |
| Mannheim | 192 1/2 (+ 1/2) | 167 1/2 (+1) | 174 (-) |
| Stuttgart | 197 1/2 (-) | 182 1/2 (-) | 177 1/2 (-1) |
| Strasbourg | 195 (-) | 180 (-) | 190 (-) |
| München | 208 (-) | 188 (-) | 170 (-) |

Handel und Verkehr.

§ **Altensteig, 20. Dez.** Die Zufuhr zum gestrigen Viehmarskt war nicht besonders groß. Es waren zugeführt: 78 Paar Ochsen und Stiere, 29 St. Kühe und 26 St. Jung- und Schmalvieh. Der Handel in Ochsen und Kühen war lebhaft und dürfte es manchen Landwirt gereichen haben, daß er mit seinem Vieh zu Hause geblieben ist. Auf dem Schweinemarkt wurde bei schwacher Zufuhr fast alles verkauft. Die Preise waren niedriger. Käuferschweine galten 40-100 M. und Saugschweine 15-20 M. je per Paar.

§ **E. Hausen, 20. Dez.** Die Preise für Bienenbienen stellen sich gegenwärtig hier auf 2.80-2.90 M. dem Zentner nach für auf gebörte Ware. Im vorigen Monat wurden einige Käufe abgeschlossen pro Zentner zu 2.60-2.70 M.

§ **Die landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse** hat mit Wirkung vom 1. Januar 1907 an den Einnahmestufuß von 4 Prozent auf 4 1/2 Prozent erhöht. Der Einlagestufuß, welcher schon am 1. Juli d. J. von 3 auf 3 1/2 Prozent erhöht wurde, bleibt unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Landwirte, seid gewarnt!

Im Reklameartikel des Vereins der Thomasphosphatfabriken wird den Landwirten einseitige Düngung mit Thomasmehl empfohlen auf Grund einiger, den Publikationen von Kaliuminterferenzen entnommenen Sätze, die aus dem Zusammenhang herausgerissen und in einer den Sinn vollkommen entstellenden Art verwordt sind.

Die jeden Landwirt vertrauten und allgemein als richtig anerkannten Forschungen Dehls, Marders, Schulz-Lupitz und vieler anderer ergeben, daß normale Erträge nur dann erzielt werden können, wenn die wichtigsten Pflanzenernährstoffe: Kali, Stickstoff, Phosphorsäure und unter Umständen auch Kalk in genügender Menge im Boden vorhanden sind. Bis vor etwa Jahresfrist hat auch der Phosphatverein diesen Standpunkt vertreten. Wenn er jetzt einseitige Phosphordüngung betont, widerspricht er den bewährten Grundsätzen der Düngerkunde. Abgesehen von den Fällen, wo eine Phosphordüngung nicht notwendig ist, werden Stickstoff und Phosphorsäure nur dann richtig ausgenutzt, wenn Kalk zugefügt wird. Die vielen Mißerfolge bei der einseitigen Düngung mit Stickstoff und Phosphorsäure sind darauf zurückzuführen, daß Kali vergessen war.

Neujahrs-Karten

in schönster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt die

W. Rieker'sche Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Kein Kaufzwang! Für bevorstehende Bedarfszeit empfehle **Ansicht gestattet!**

zu Weihnachten

| | | | | |
|--|--|---|--|---|
| Schulter- und Umschlagtücher in wolle, seide, flanel und chenillen | Woll-, Bluche-, Chenillen-, Filz-Kapuzen | Samt und Tuch-Kleidchen | Bluche- und Woll-Käppchen, Bluche- u. Pullmanns-Mützen | Mädchen- und Knaben-Tellermützen |
| Ball-Scharfes Sachen und seidene Tücher in großer Auswahl | Perlwollene Hauben und Halstücher | Kinder-Capes | Sweaters | Damen-Westen |
| | Leibbinden | Jäckchen, Kittel | Puls- u. Ohrenwärmer | Unterröcke |
| | | Höschen, Schuhe | Leber-Manschetten | in allen Preislagen |
| Damen- und Mädchen-Schürzen | | Tricot-Wäsche | | |
| Bier-, Haus-, Träger-, Reform-, Hänger-, Aermel- und Servier-Schürzen, Knaben-Schürzen | | Herrenhemden, Unterhosen, Unterjacken, Damen-Hemden | | |
| Jacquard und einfarbige Wolldecken in großer Auswahl | | Binnoleum, Binnoleumläufer u. Vorlagen | | Damaste, Brocate, Broche |
| Bett-Tücher und baumwollene Decken | | Läuferstoffe Bettvorlagen | | weiß und farbig |
| Bett-Überwürfe | | Tischdecken und Teppiche in allen Ausführungen | | Leinen und Halbleinen in allen Breiten und Preislagen |
| Tisch-Tücher, Tafel-Tücher, Servietten, Handtücher, Frotteier- und Bade-Tücher | | | | |
| Damen-Kleider und Blousen-Stoffe, Aussteuer-Artikel etc. etc. | | | | |

Reinhold Hayer, Altensteig.

Die Preise sind äußerst billig gestellt und kann ich auf Grund rechtzeitiger Abschlüsse auch jeder auswärtigen Konkurrenz ebenbürtige Preise stellen.

Reelle aufmerksame Bedienung! **Bedeutend vergrößertes Lager!**



Altensteig-Stadt.
**Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-
 Enthebungskarten**

wodurch einerseits die Glückwünsche zum Jahreswechsel und andererseits der Bericht auf persönliche und schriftliche Beglückwünschung zum Ausdruck gebracht werden.

Die Kartenabgabe erfolgt gegen Bezahlung von mindestens 1 Mt. durch die Armenpflege (Stadtpfleger Henzler).

Die Namen der Kartenabnehmer werden noch vor Jahreschluss in diesem Blatt veröffentlicht.

Der Erlös aus den Karten wird zu Armenzwecken verwendet.

Den 19. Dezember 1906.

Für die Ortsarmenbehörde:

Stadtpfarrer:
Brenninger.

Stadtschultheiß:
Weller.

Bzirkskrankenkasse Altensteig.

Die hier in Arbeit stehenden Kassenmitglieder können nächsten

Sonntag, den 23. ds. Mts.

vorm. 9-12 und nachm. 1/2-1/4 Uhr

auf dem Kassenzimmer je ihren vom Arbeitgeber mitgeteilten und für die Lohnklasseneinteilung maßgebenden Arbeitsverdienst erfahren.

Altensteig, den 20. Dezember 1906.

Kassen-Vorstand.

Privatsparverein Altensteig

E. G. m. b. H.

Mit Wirkung v. 1. Jan. 1907 ab ist der Zinssatz für Spar-
 einlagen von 3,5 % auf 3,75 % erhöht.
 Den 21. Dezbr. 1906.

Vorstand:
Weller Zug.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Am Stephansfeiertag, den 26. ds. Mts.

feiert der Turnverein im Lokal, abends 7 Uhr seine

Christbaum-Feier

verbunden mit theatralischen Aufführungen sowie

Gabenverlosung

wozu sämtliche aktiven und passiven Mitglieder freundlichst ein-
 geladen werden.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 1 Mt., für auswärtige
 Besucher 50 Pfg.

Der Ausschuss.

**Grömbach-Garrweiler.
 Sonntag, den 23. Dezbr.**

abends 5 Uhr

im Lokal der Oberklasse in Grömbach

abends 1/8 Uhr

im „Hirsch“ zu Garrweiler

Unterhaltungsabend

des

Vet.- und Milit.-Vereins.

Zwei interessante Lichtbildervorträge:

„Der große Krieg 1870/71“ u. „Südwestafrika“.

Jedermann willkommen. — Nichtmitglieder 20 & Eintritt.

Vorstand J. Alent.

Neujahrskarten

empfiehlt

in grosser Auswahl

Chr. Adrion.

**Altensteig.
 Radfahrer-
 Verein.**



Heute Samstag
 22. ds. Mts. abends
 8 Uhr

Monats-Versammlung

in der Bahnhofrestauration.
 Besprechung des Programms für
 die Weihnachtsfeier, sowie wegen
 einer nächsten Sonntag stattfindenden
 Schüttenpartie und Neuaufnahmen.
 Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

**Altensteig.
 Ueber die Feiertage**

wird bei
 Armbruster, Schwaben
 und bei seiner Kundschaft



feines
Bockbier

ausgeschenkt.

Altensteig.
 Meinen reinen alten spanischen

Rotwein

sowie meinen reingebrennten

Heidelbergergeist

und

Fruchtbrauntwein

bringe ich in empfehlende Erinnerung
 Roh z. Engel.



Pfalzgrafenweiler.

Orangen

sind eingetroffen bei

Fr. Jung.



Eine hochtätige



Kuh

mittleren Schlags

gibt ab

Stein, Gauentwald.

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, ver-
 sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Wertzlich erprobt u. empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,

Reizhusten u. Nervenkatarrhe

5120 not. begl. Zeugnisse be-
 weisen, daß sie halten,
 was sie versprochen.

Paket 25, Dose 50 Pfg. bei

Fr. Flaig, Altensteig.

**Altensteig.
 Zither- und Violin-
 Saiten**

empfiehlt die:
 W. Rieter'sche Buch- u.
 Schreibwarenhdlg.

Altensteig.

Auf bevorstehende

Weihnachten

erlaube ich mir mein Lager in

Kinderspielwaren

in Erinnerung zu bringen.

Dasselbe ist auch diesmal mit

schönen Neuheiten äußerst reichhaltig sortiert
 und empfehle ich insbesondere

Gesellschaftsspiele
 aller Art, für Alt und Jung

ferner

für Knaben:

Holzbaulasten mit Rosail

aus Hart- und Weichholz

Steinbaulasten, Richtersche

Handwerkzeuge

Schubkarren aus Holz und aus Blech

Leiterwagen, Ein- und Zweispänner

Frachtfuhrwerke, Milchfuhrwerke

Diegenpferde, Fahrpferde

Filztiere aller Art, Pferdehülle, Kaufläden

Radfahrer

Automobils

mit Werk

Boote

zum

Chaisen

Aufziehen

Postwagen

diverse Figuren

Modelle zum Anhängen an Dampfmaschinen

Magnetsachen, Bleisoldaten, Helme

Dampfmaschinen mit Spiritusheizung

Säbel, Gewehre, Pistolen, Trompeten

Trommeln, Städte, Dörfer, Schäferlein

Jagden, Dekonomiehöfe etc.

für Mädchen:

Puppen, gekleidet von 20 Pfg. bis 5 Mt.

Kugelgelenk Puppen

Woll-Puppen, Woll-Puppen für die Kleinsten

Läuflinge, Bade-Puppen

Puppen zum Aus- und Ankleiden

Puppen-Wagen, Puppen-Betten

Puppen-Zimmer, Puppen-Küchen

Puppenzimmer-Einrichtungen

Puppenküchen-Einrichtungen

Puppenmöbel, einzeln

Puppen-Geschirre aller Art

Puppen-Kaffee- und Speisefervice

Kochherde in verschiedenen Größen

Puppenköpfe mit und ohne Haar

in allen Größen und verschiedenen Sorten

Puppengestelle aus Leder u. aus Leinwand

Puppen-Schuhe, Puppen-Strümpfe 2c. 2c.

Außerdem

Christbaumschmuck
 in grosser Auswahl.

Aufmerksamste Bedienung.

Billigste Preise.

G. W. Lutz Nachfolger

Friz Bühler jr.

